



An den Grossen Rat

24.5405.02

GD/P245405

Basel, 12. August 2026

Regierungsratsbeschluss vom 11. August 2026

Anzug Amina Trevisan betreffend «Wohnen für Hilfe – intergenerationsales Projekt gehen Wohnungsnot und Einsamkeit»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 19. Dezember 2024 den nachstehenden Anzug Amina Trevisan dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Viele ältere Menschen benötigen vermehrt Unterstützung im Alltag und haben ein oder zwei leere Zimmer in der Wohnung oder im Haus. Gleichzeitig wird bezahlbarer Wohnraum insbesondere für Studierende und Auszubildende in den Städten immer knapper.

Das Projekt «Wohnen für Hilfe» bringt diese beiden Gruppen zusammen. Das Prinzip dahinter ist so einfach wie nachvollziehbar: Senioren und Seniorinnen, die ein Zimmer übrighaben, stellen es Studierenden oder jungen Menschen in der Ausbildung, die nur ein geringes Einkommen aufweisen, zur Verfügung. Als Gegenleistung helfen diese ihnen im Haushalt und Garten oder übernehmen andere kleine Dienstleistungen und Hilfestellungen im Alltag. Als Tauschregel gilt: Eine Stunde Hilfe pro Monat pro Quadratmeter Wohnraum. Im Vordergrund steht der Austausch zwischen den Generationen.

Seinen Ursprung hat «Wohnen für Hilfe» Anfang der 1970er Jahre in den USA. In den 1990er Jahren entstanden verschiedene Angebote in Europa. Die Initiative «Wohnen für Hilfe» gibt es heute beispielsweise in 34 deutschen Universitätsstädten. Auch in der Schweiz werden in mehreren Kantonen wie etwa in St. Gallen, Fribourg, Genf, Bern und Zürich diese beiden Gruppen durch das Projekt «Wohnen für Hilfe» zusammengebracht.¹

Dank dem Projekt «Wohnen für Hilfe» erleben Generationenwohnen und Gemeinschaftswohnen eine hohe Beachtung. Ein soziales Miteinander der Generationen dient allen Beteiligten, insbesondere für ältere Menschen bedeutet soziale Teilhabe einen wesentlichen Erfolgsfaktor für ein gutes Älterwerden in der gewohnten Umgebung. Sie freuen sich über den Kontakt zu jüngeren Menschen und wünschen sich Gesellschaft und Unterstützung, um ihren Alltag zu beleben und zu erleichtern. Gleichwohl suchen viele Studierende dringend bezahlbaren Wohnraum und sind gerne bereit, Seniorinnen und Senioren Gesellschaft zu leisten und sie tatkräftig zu unterstützen. Gerade im Zusammenhang mit der Pandemie wurde deutlich, dass nicht nur ältere, sondern auch jüngere Menschen im Alltag von Einsamkeit betroffen sind. Somit weist das Projekt eine weitere soziale Dimension auf.

Eine Wohnpartnerschaft kann insofern die Lebensqualität aller Beteiligten erhöhen. Sie bietet weit mehr als den Austausch von Leistungen. Die älteren Menschen blicken auf ein langes (Berufs-)Leben zurück, während die Studierenden kurz vor dem Eintritt in die berufliche Laufbahn stehen. Die älteren Menschen können ihre Erfahrungen weitergeben und profitieren im Gegenzug vom aktuellen Wissensstand der jüngeren Generation. Der gesellschaftliche und persönliche Gewinn liegt in diesem aktiven und gelebten Austausch zwischen den Generationen. Nicht zu unterschätzen ist das Gefühl der Anwesenheit einer anderen Person, die Sicherheit vermitteln kann. «Wohnen für Hilfe» trägt auch dazu bei, die Wohnraumknappheit und die finanziellen Hürden eines Studiums zu vermindern.

Davon ausgehend, bitten die Unterzeichnenden den Regierungsrat die entsprechende Massnahme zu ergreifen, um das kantonal subventionierte Projekt «Wohnen für Hilfe» auch im Kanton Basel-Stadt anzubieten, das durch eine Trägerorganisation umgesetzt wird.

1 Vgl. BeneWohnen – das Netzwerk für Wohnpartnerschaften. Ein Pilotprojekt von Benevol St.Gallen (https://www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2015/004/2018_Age_I_2015_004.pdf) und Pro Senectute Kanton Zürich - Wohnen für Hilfe. Generationenverbindende Wohnpartnerschaften (<https://pszh.ch/begegnung/generationenbeziehungen/wohnen-fuer-hilfe/>)

Amina Trevisan, Melanie Nussbaumer, Christine Keller, Brigitte Gysin, Beda Baumgartner, Fleur Weibel, Nicola Goepfert, Claudia Baumgartner, Raphael Fuhrer, Daniela Stumpf-Rutschmann, Alexandra Dill, Tonja Zürcher, Ivo Balmer, Luca Urgese»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Studierende suchen bezahlbaren Wohnraum. Ältere Menschen wiederum verfügen oft über Wohnraum, den sie selbst nicht mehr nutzen. Der vorliegende Anzug fordert daher den Regierungsrat auf, Massnahmen zu ergreifen, um ein kantonal subventioniertes Projekt «Wohnen für Hilfe» im Kanton Basel-Stadt anzubieten. Ziel dieses Projekts ist es, Studierende und ältere Menschen mittels einer Trägerorganisation zusammenzubringen, um Wohnpartnerschaften zu vermitteln.

2. Situation im Kanton Basel-Stadt

Als einer der ersten Kantone hat Basel-Stadt bereits im Jahr 2016 ein Projekt «Wohnen für Hilfe» initiiert. Die Idee dahinter war, dass der gemeinnützige Verein für Studentisches Wohnen (WOVE), welcher günstigen Wohnraum an junge Menschen in Ausbildung vermietet, nun auch Wohnpartnerschaften zwischen Studierenden und Seniorinnen und Senioren vermittelt. Die Vermittlungen erwiesen sich als sehr aufwändig, insbesondere hinsichtlich der Abklärung individueller Bedürfnisse und Anliegen der beteiligten Wohnparteien sowie bezüglich der zu erbringenden Hilfe im Austausch gegen den vergünstigten Wohnraum. In den Medien fand dieses Projekt zwar grosse Beachtung, es kam jedoch nur zu wenigen erfolgreichen Abschlüssen. Auch eine Anfrage an Pro Senectute für die Übernahme der Vermittlungsaufgaben wurde durch diese abschlägig beantwortet. Mangels Interessenten an diesem Projekt «Wohnen für Hilfe» wurde das Projekt im Jahr 2018 durch den WOVE wieder beendet.

Im Jahr 2020 wurde das Basler Pilotprojekt «ZIUM – Zimmer zur Untermiete» gestartet. Leider war die Resonanz seitens potenzieller Vermieterinnen und Vermietern ausgesprochen gering, trotz intensiver Werbung mit Flyern, Info-Blättern an alle möglichen Institutionen vom Hauseigentümer-Verband bis zu Senioren-Vereinigungen, die mit Zeitungsartikeln und Radiointerviews. Aufgrund dieser Sachlage wurde das Projekt per 1. November 2024 auch wieder beendet.

Ein anderer Ansatz, um das Interesse junger Menschen in Ausbildung an günstigem Wohnraum mit den Bedürfnissen älterer Menschen zu verbinden, wird vom Bürgerspital Basel verfolgt. An der Socinstrasse 55 (Socin-Haus) wird seit dem Frühjahr 2026 «Wohnen mit Service» für ältere Menschen mit einem Wohnen für Menschen mit Behinderung und mit Studios für Studierende kombiniert. Dabei verpflichten sich die Studierenden Betreuungsaufgaben zu übernehmen. Dieses Modell ist erfolgreich gestartet und sollte aufmerksam verfolgt werden. Dieses Modell entspricht jedoch nicht dem Anzugsantrag im Kanton Basel-Stadt ein Projekt «Wohnen für Hilfe» anzubieten. Es hat sich gezeigt, dass Vermittlungen durch eine aussenstehende Partei – zusätzlich zur Vermieter- und Mieterschaft – sehr aufwändig und nicht erfolgsversprechend sind.

3. Situation in anderen Kantonen und Städten der Schweiz

In der Stadt Bern existierte das Projekt «Wohnen für Hilfe». Trotz einer eigens von der Stadt dafür eingerichteten Koordinationsstelle wurde das Projekt Ende des Jahres 2019 eingestellt, da nur sehr wenige Vermittlungen zustande kamen. In der Stadt St. Gallen wurde im Jahr 2015 gemeinsam mit den St. Galler Hochschulen das Projekt «benewohnen» lanciert. Bei diesem Projekt handelte es sich um eine generationenübergreifende Wohnvermittlung. Das Ziel des Projekts bestand darin, ältere Menschen, die leerstehende Zimmer vergeben wollten, mit jüngeren Menschen, die günstigen Wohnraum suchten, zusammenzubringen. Das Konzept sah vor, dass die jungen Mieterinnen und Mieter, statt Miete zu zahlen, ihre Zeit zur Verfügung stellen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Suche nach Logisgebenden zunehmend zur Herausforderung wurde und der Aufwand für die Bildung und Aufrechterhaltung von Wohnpartnerschaften nicht mehr in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen stand. Das Projekt «benewohnen» wurde darum Ende des Jahres 2024 eingestellt.

Im Kanton Zürich wird das Projekt «Wohnen für Hilfe» von Pro Senectute bearbeitet. Der Kanton Zürich beteiligt sich nicht finanziell an diesem Projekt. Die Erfahrungen zeigen, dass in der Stadt Zürich sehr wenige ältere Personen und Studierende ein Interesse an diesem Projekt haben. Dies darum, weil ganz wenige ältere Personen ihren freien Wohnraum zu Verfügung stellen.

Auch im Kanton Freiburg wurde das Projekt «Wohnen für Hilfe» angeboten. Mangels Interesses an diesem Projekt wurde dieses vor einiger Zeit beendet.

Im Kanton Genf existiert das Projekt «1h par m2 – un-e étudiant-e sous mon toit». Dabei handelt es sich um ein Partnerprojekt von Fondation BNP Paribas Suisse, Pro Senectute Genève und Université de Genève. Ähnlich wie in der Stadt Zürich sind auch in der Stadt Genf wenige ältere Personen an diesem Projekt interessiert. Mehr genutzt wird es in der Agglomeration Genf.

4. Fazit

Wie oben ausgeführt, verliefen die Projekte «Wohnen für Hilfe» im Kanton Basel-Stadt aus verschiedenen Gründen nicht erfolgreich und wurden deshalb beendet. Auch in anderen Schweizer Städten wurden die Projekte «Wohnen für Hilfe» wegen fehlenden Interesses beendet. Der Regierungsrat sieht deshalb davon ab, erneut ein Pilotprojekt «Wohnen für Hilfe» im Kanton Basel-Stadt zu lancieren.

5. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Amina Trevisan und Konsorten betreffend «Wohnen für Hilfe – intergenerationales Projekt gehen Wohnungsnot und Einsamkeit» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin